



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1858

Anjou. Touraine. Maine

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30172**

Schluss des 12. und dem Anfang des 13. Jahrhunderts angehört.<sup>1</sup> — Andre Prachtfaçaden zeigen dieselbe phantastische Behandlung, dieselben Typen der Spätzeit des romanischen Styles. Die der Kirche von Ruffec<sup>2</sup> (Charente) hat eine grössere Klarheit in der Anordnung, einigermaassen an die Façaden oberitalienischer Kirchen erinnernd; aber das Detail, besonders in den grossen Bögen des Portales, gehört wiederum zu den Beispielen abenteuerlichst barocken Sinnes. — Die Façade der schon genannten Kirche von Civray,<sup>3</sup> oberwärts unvollendet, hat etwas eigen Breites und Schweres in der Gesamtcomposition, während gleichwohl die Sculpturen in den Hauptbögen auf eine Weise geordnet sind, die schon eine Einwirkung gothischer Principien (wenn allerdings auch in etwas ungeheuerlicher Verwendung) zu verrathen scheint. — Die Kirchen von Lusignan<sup>4</sup> (Vienne), von Airvault (Deux-Sèvres), die der Altstadt von Parthenay, die Façade von Ste. Radegonde zu Poitiers, der Thurm von St. Porchaire ebendasselbst (einer im Uebrigen spätgothischen Kirche) u. s. w. enthalten weitere Beispiele.

Eine achteckige Grabkapelle zu Montmorillon<sup>5</sup> (Vienne), deren Wandflächen aussen und innen mit schlichten spitzbogigen Wandarkaden versehen sind, gehört ebenfalls der letzten Schlusszeit des romanischen Styles an.

Anjou. Touraine. Maine.

Angers besitzt in der Kirche St. Martin<sup>6</sup> ein schlichtes Bauwerk frühromanischer Zeit, eine ungewölbte Pfeilerbasilika, mit weit ausladendem Querschiff, im mittleren Vorderschiff ungefähr 68 Fuss lang und 28 F. breit. Die Schiffpfeiler sind einfach viereckig (mit später abgefalzten Ecken), ihre Deckgesimse aus Platte, schräger Schmiege und einem Rundstabe unter dieser gebildet. Sie stehen in breiten Entfernungen und sind durch kräftige Halbkreisbögen verbunden. Ueber der mittleren Vierung erhebt sich ein thurmartiger Oberbau, der mit einem Kuppelausschnitt eingewölbt ist. In den Ecken der Vierung steigen massige Ecksäulen empor, deren Kapitäle mit Bandgeschlingen und andern flachen Ornamenten, welche den frühromanischen Styl charakterisiren, versehen sind; über ihnen setzen Schildbögen und kleine Ecksäulchen mit roh korinthisirenden Kapitälern, welche die eigentlichen Kuppelträger bilden, auf.

<sup>1</sup> Stark, a. a. O., S. 267. — <sup>2</sup> Chapuy, moy. âge pitt., 29. — <sup>3</sup> De Laborde, a. a. O. pl. 141. Willemin, a. a. O., pl. 47. Chapuy, a. a. O., 6. Details bei Willemin, pl. 48. — <sup>4</sup> Willemin, pl. 48. — <sup>5</sup> De Laborde, a. a. O., pl. 150. Gailhabaud, Denkm. d. Bauk., II, Lief. 45. — <sup>6</sup> Gailhabaud, a. a. O., Lief. 106. *Denkmäler der Kunst*, T. 43 (4, 5.)



Der Bau der Kirche rührt urkundlicher Angabe zufolge aus der Zeit um 1020 her;<sup>1</sup> die stylistischen Eigenthümlichkeiten, namentlich auch die Profilirung der Pfeilergesimse, entsprechen dieser Epoche. — Als ein Gebäude ähnlicher Art, und derselben Epoche ist, soweit ihre alten Theile erhalten sind, die Kirche St. Jean zu Langeais<sup>2</sup> (D. Indre-et-Loire) anzuführen.

Jünger, im Jahr 1119 geweiht, ist die Kirche von Ronceray zu Angers. Ihr Schiff, das allein erhalten ist, bildet ein einfaches Oblongum, von einem Tonnengewölbe mit Quergurtbändern bedeckt, welche letztern von Wandsäulen mit korinthisirenden Kapitälern gestützt werden. — Ein ähnliches System ist an den Ruinen der Kirche St. Laurent, ebendasselbst, erkennbar.

Eine Rundkirche zu Neuvy-St. Sépulture<sup>3</sup> (Indre), ein Bau von massenhafter Anlage, gilt als Werk der romanischen Frühepoche; doch deuten charakteristische Einzeltheile ebenfalls auf die frühere Zeit des 12. Jahrhunderts. Sie hat gegen 64 Fuss im inneren und gegen 80 F. im äusseren Durchmesser, in der Wanddicke mit Nischen versehen. Ein Kreis von 11 Säulen bildet einen Mittelraum von 28 F. Durchm.; ein oberer Kreis wird durch 14 Säulen gebildet. Das schlichte Aeussere hat eine Krönung von leichten Wandarkaden, das Portal eine einfach durchgebildete Gliederung. Ein kurzer Langbau schliesst sich an.

Die Kirche Notre-Dame zu Cunault<sup>4</sup> (Maine-et-Loire) und die Kirche zu Preuilly<sup>5</sup> (Indre) scheinen das ausgesprochene Gepräge des 12. Jahrhunderts und wohl schon einer vorgeschrittenen Zeit desselben zu haben, mit der Anwendung anderweit üblicher Typen dieser Epoche: auvergnatisch ausgebildetem Grundriss, spitzbogigem Tonnengewölbe mit Quergurten über dem Mittelschiff und Halbtonnengewölben über den Seitenschiffen, Pfeilerarkaden mit spitzen Scheidbögen, und Halbsäulen an den Pfeilern. Die Kirche von Cunault zeichnet sich zugleich durch einen in kräftig romanischen Formen behandelten Thurm mit massiv achteckiger Spitze aus.

Die ehemalige Abteikirche von Fontevrault<sup>6</sup> (Maine-et-

<sup>1</sup> Gewöhnlich wird die Kirche als ein Gebäude des neunten Jahrhunderts bezeichnet; die Urkunde spricht aber ausdrücklich von einer Reaedificatio; dies, wie es u. A. der Verfasser des Textes bei Gailhabaud gethan, bloss auf die Einwölbung der Vierung beziehen zu wollen, scheint jenem Ausdrucke Gewalt anzuthun. Es ist allerdings möglich, dass die Kuppel einer jüngeren Zeit angehört als der übrige Bau; sie würde sodann nach der Epoche von 1020 fallen. Doch gehören die Ecksäulen der Vierung jedenfalls noch in die Zeit des 11. Jahrhunderts. — <sup>2</sup> Revue archéol., X, p. 79, 81. — <sup>3</sup> Archives de la commission des mon. hist. (Bis jetzt erst Grundrisse und Aufriss des Aeusseren.) Vergl. Viollet-le-Duc, II, p. 136 (17.) — <sup>4</sup> De Caumont, hist. somm. de l'arch., p. 70, pl. I, 11. Revue archéol., IX, p. 532. Fergusson, handboock, II, p. 632. — <sup>5</sup> Schnaase, a. a. O., V, I, S. 50, (wo zugleich die weiteren Nachweise.) — <sup>6</sup> Zu den Mittheilungen und Darstellungen bei F. de Verneilh vergl. Fergusson, handboock, II, p. 628, (und die von diesem nach Foultrier, Anjou et ses monumens, gegebene Darstellung.)



Loire) besteht aus einem (gegenwärtig für Gefängnisszwecke verbauten) Langschiffe, welches das bei der Kathedrale von Angoulême befolgte Kuppelsystem, d. h. die in ihr hervortretende jüngere und reichere Ausbildung des letzteren, nachbildet. Es hat vier Kuppelfelder, die Kuppeln in der ansehnlichen Spannung von  $32\frac{1}{2}$  Fuss. Querschiff und Chor befolgen ein abweichendes System, mit auvergnatischer Grundrissdisposition, wobei der Mittelraum des Chors und mit diesem die Vierung sich enger gestaltet als das Langschiff. Die Vierung ist dabei, gleichfalls von dem System des Schiffes abweichend und der Kuppelwölbung von St. Martin zu Angers entsprechend, mit einem einfachen Kuppelausschnitt überdeckt, (in der Art, dass die Wölbung, ohne Pendentifs, unmittelbar über den Eckstützen beginnt.) Das Aeussere des Chores und seiner Absiden ist mit Wandsäulen, Arkaden, Bogengesimsen geschmückt. Ohne Zweifel liegen hier zwei wesentlich verschiedene Bauzeiten vor; das Schiff ist jedenfalls spätromanischer Bau.<sup>1</sup>

Die Kathedrale St. Maurice zu Angers schliesst sich ebenfalls dem Kuppelsystem an, doch in abermals neuer, sehr wesentlicher Umgestaltung. Es ist hier zunächst vom Vorderschiff dieses Gebäudes die Rede, welches aus drei Kuppelfeldern, denen des Schiffes von Fontevrault an Breite ungefähr gleich, besteht, ohne Seitenschiffe. Aber die Wölbungen haben die Grundform jenes Kuppelausschnittes, welche ohne Pendentifs bereits über den Eckstützen beginnt, und sie sind — was besonders wichtig — durch untergelegte Diagonalgurte in das System des Kreuzgewölbes hinübergezogen. Es ist eine Uebergangsform zwischen Kuppel- und Kreuzgewölbe, die Verwandtschaft mit dem letzteren u. A. auch dadurch hervorgehoben, dass nicht bloss im Inneren Wandpfeiler und Wandsäulen zum Tragen der Quergurte vortreten, sondern zugleich im Aeusseren starke Strebpfeiler in der Weise des gothischen Baustyles angeordnet sind. Das Kreuzschiff und der, im Halbrund geschlossene Chor befolgen dasselbe System, mit der Anwendung jüngerer, ausgesprochen gothischer Formen. Diese gothischen Theile gehören dem 13. Jahrhundert an, (der nördliche Kreuzflügel urkundlich dem J. 1236); auch die Façade ist frühgothischer Bau. Es scheint, dass der romanisch behandelte Bau des Vorderschiffes jenen Theilen unmittelbar vorangegangen war, dass sie die unmittelbare Fortsetzung desselben ausmachen.

Dieses System der Kuppelwölbung mit Kreuzgurten (mit vieren, sechsen, achten), des kuppelartig erhöhten Kreuzgurtengewölbes findet in den in Rede stehenden Districten, als Zeugnis der romanischen Schlussepoche und des unmittelbaren Ueber-

<sup>1</sup> Nähere Bestimmungen werden bis zur Vorlage entscheidender Details dahingestellt bleiben müssen. Die Angaben über den Chorbau lauten auf sehr schlichte Behandlung und Ornamentik. Eine ältere Weihung hatte im Jahr 1119 stattgefunden.



ganges in das gothische System, vielfache Anwendung. Andre Monumente von Angers, in denen dasselbe erscheint, sind die Kirche Ste. Trinité (mit geringen älteren Theilen eines Baues der Epoche von 1062—92), die Kirche St. Serge, die sich schon lebhaft der gothischen Richtung zuneigt, und die Kapelle nebst andern Baulichkeiten des Hospitals St. Jean, wo dies noch mehr der Fall ist.<sup>1</sup> — Es gehören ferner hieher die Kirche St. Pierre zu Saumur, auch St. Nicolas, ebendasselbst, — die Kirche von Candés bei Fontevrault, — St. Laumer zu Blois, — das Schiff der Kirche de la Conture zu le Mans, u. s. w. (Ebenso schon erwähnte Monumente in den südlichen Nachbargegenden, wie die Kathedrale von Poitiers.)

Der westliche Theil der Kathedrale von le Mans und die Kirche von Avenières<sup>2</sup> (Mayenne) sind dreischiffige Anlagen, in deren Schiffarkaden gegliederte Pfeiler mit Säulen wechseln, das Mittelschiff erhöht und mit spitzbogigem Kreuzgewölbe bedeckt. Ob auch bei diesem noch die Kuppelerhebung gefunden wird, erhellt aus den vorliegenden Mittheilungen nicht.

Die Kirche St. Julien zu le Mans,<sup>3</sup> ein Gebäude aus verschiedenen Stylepochen, zeichnet sich durch die eigenthümliche dekorative Behandlung ihrer Façade aus: phantastische und zum Theil sehr geschmackvolle spätromanische Ornamentik, im Giebel ein rautenartiges Tafelwerk mit Sculptur, das Giebelgesims mit feinem Zickzak versehen. Es ist hierin Verwandtschaft mit den glänzenden Dekorationen der romanischen Spätzeit am Aeusseren von St. Etienne zu Beauvais. (S. unten.)

Sehr eigen ist die Schlosskapelle von Loches<sup>4</sup> (Indre-et-Loire) behandelt, in der Anordnung der Kuppelkirchen, doch die einzelnen Kuppeln, in achteckig pyramidalischer Weise gewölbt. Es ist darin einige Verwandtschaft mit den Wölbungen der Kathedrale von le Puy-en-Vélay, (oben, S. 149).

Eine Kirchhofskapelle zu Fontevrault<sup>5</sup> ist ein viereckiger Bau, innen etwas über 18 Fuss breit, durch ein zierliches Kuppelgewölbe mit zwölftheiligem Rippenstern, einem vorzüglich graziösen Beispiele des Systemes, bedeckt. Sie gehört bereits dem Anfange des 13. Jahrhunderts an. Ein thurmartiger Schlot über dem Gipfel der Kuppel diente als Leuchte für den Todtencult, ähnlich andern Kirchhofsleuchten, welche besonders im westlichen Frankreich beliebt waren.

Endlich ist der Kreuzgang von St. Aubin<sup>6</sup> zu Angers

<sup>1</sup> Vergl. *Archaeologia*, XXXIV, pl. 23. — <sup>2</sup> Ueber beide vgl. *Revue archéol.* IX, p. 538. Grundriss der Kath. von le Mans bei Viollet-le-Duc, *dictionnaire*, II, p. 356. (Die Reconstruction des Grundrisses auf eine voraussetzlich ältere und abweichende Anlage, 16. p. 355, scheint etwas gewagt.) —

<sup>3</sup> Willemin, *mon. fr. inéd.*, I, pl. 24. — <sup>4</sup> Vergl. *Fergusson*, a. a. O., p. 628. — <sup>5</sup> Gailhabaud, *Denkm. d. Bauk.*, II, Lief. 147. *Archaeologia*, XXXIV, pl. 24.

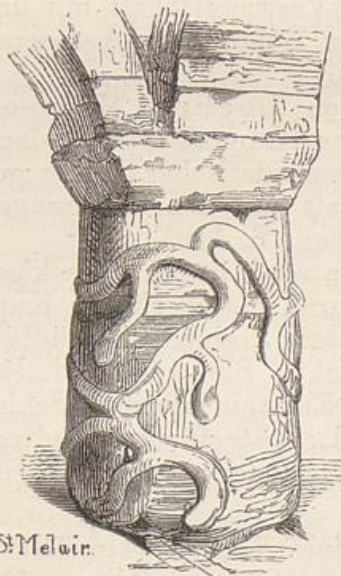
— <sup>6</sup> Du Sommerard, *les arts au moy. âge*, II, S. IV, pl. 1. Chapuy, *moy. âge monum.*, 258, 342. De Caumont, *Abécéd.*, arch. civ., p. 41, f. *Archaeologia*, XXXIV, pl. 22.



zu erwähnen, dessen Arkaden, an den Schäften, Basen und Kapitälern der Säulen, an Bogeneinfassungen und Bogenfüllungen, auf's Reichlichste ornamentirt und mit figürlichen Darstellungen sculptirt sind und den spätromanischen Dekorativ-Architekturen des Poitou und anderer Districte des Westens in abenteuerlichst phantastischer Laune nichts nachgeben.

Bretagne.

Die romanische Architektur der Bretagne<sup>1</sup> giebt einen unmittelbaren Ausdruck keltischer Stammeseigenthümlichkeit. Sie theilt die Neigung zum Phantastischen, die sich sonst in der Architektur des Westens auf hervorstechende Weise geltend macht; aber es fehlt ihr, wie bereits bemerkt, jenes Ferment, welches eine frischere, bewegtere, mehr künstlerische Entwicklung hätte hervorbringen können. Bis auf wenige Ausnahmen, welche der Schlussepoche des Styles angehören, bleibt sie dumpf, schwer und düster. Auch materiell entbehrt sie der Gelegenheit zu einer leichteren Bethätigung; das vorherrschende Material des Granits, die Schwierigkeit in der Bewältigung desselben verstatet der ausführenden Hand keine freiere Bewegung.



St. Méclair.

Säule in der Krypta von St. Méclair zu Lanmeur. (Nach den Voyages pitt. et rom.)

In den westlichen Küstenländern findet sich eine Anzahl baulicher Reste von vorzugsweise primitivem Gepräge, die ein solches auch da bewahren, wo Nebenumstände schon eine fortgeschrittene Epoche der künstlerischen Richtung erkennen lassen.

Zunächst im Dep. Finistère zu Lanmeur, unfern von Morlaix sind zwei Monumente solcher Art vorhanden. Das eine ist die Kirche St. Méclair. Diese hat eine Krypta mit schweren, sehr kurzen Säulen, die ein einfach wulstartiges Kapitäl tragen und von denen einige Schäfte, wie in einem urweltlichen Gebilde, mit schweren Polypenwindungen unregelmässig umkleidet sind. Massige halbrunde Gurtbögen verbinden die Säulen; dazwischen sind (wenigstens im mittleren Langraum) Kuppeln eingewölbt. Man schreibt

<sup>1</sup> Voyages pitt. et rom. dans l'anc. France; Bretagne. Delamonnaye, essai sur l'hist. de l'arch. relig. en Bretagne.